

Abschlussbericht zum Förderprogramm 2017

"Whodidwhattowhomwasneverreallyclear....."
Erschließung, Verzeichnung, Digitalisierung,
Veröffentlichung und Langzeitarchivierung von
audiovisuellen Dokumenten der „Tanzfabrik Berlin“

(Stand: Mai 2018)

Inhalt

1.	Allgemeines	3
1.1.	Ausgangssituation und Projektziele	3
1.2.	Projektorganisation	4
2.	Projektverlauf und Ergebnisse	5
2.1.	Projektverlauf	5
2.2.	Ergebnisse des Projekts aus fachlicher und technischer Sicht	8
2.3.	Gesamtergebnis des Projekts und Einschätzung	12
3.	Anhang	13

1. Allgemeines

Gegenstand des Projekts

Gegenstand des Projektantrages war der strukturierte Arbeitsprozess zur Identifizierung, Erschließung, tanzwissenschaftlichen Begleitung und Verzeichnung sowie der Digitalisierung, Langzeitarchivierung und Veröffentlichung von audiovisuellen Dokumenten künstlerischer Produktionen der *Tanzfabrik Berlin* aus den Jahren 1978 bis 1990. Das Projekt ist ein spezifischer Beitrag zur Zugänglichmachung von Wissensbeständen des kulturellen Erbes von Berlin.

Der zentrale inhaltliche Begründungszusammenhang des Projekts basierte auf der Annahme, dass die Entstehungs-, Entwicklungs- und Wirkungsgeschichte der 1978 im westlichen Teil Berlins gegründeten und bis heute existierenden *Tanzfabrik Berlin* eine der außergewöhnlichsten Erscheinungen der jüngeren Berliner Kunst-, Stadt- und Gesellschaftsentwicklung darstellt. Zugleich war sowohl aus kulturpolitischen wie auch aus tanzwissenschaftlichen Befunden belegt, dass das Phänomen „Tanzfabrik“ ein bislang bestehendes Desiderat der Aufarbeitung, Veröffentlichung und diskursfähigen Kenntnisaufnahme wichtiger künstlerischer und gesellschafts-politischer Kontexte, Entwicklungen und weiterwirkender Einflüsse der Darstellenden Kunst in Berlin sowie über Berlin hinaus im nationalen und internationalen Rahmen markiert.

1.1. Ausgangssituation und Projektziele

Ausgangspunkte

Das 1990 im östlichen Teil Berlins als Arbeits- und Dokumentationszentrum für Bewegungstheater gegründete Mime Centrum (MCB) verfügte seit 1992 über ein eigenes Videostudio im Industriestandard für die audiovisuelle Aufzeichnung und Postproduktion von Proben-, Recherche- und Aufführungspraxis in der darstellenden Kunst unter bewegungsanalytischen- und ästhetischen Aspekten. Neben der Begleitung von Projekten des Bewegungstheaters wurden Tanz- und Tanztheaterproduktionen zunehmend zum Gegenstand der audiovisuellen Dokumentation.

Ab 1995 erfolgte in Abstimmung mit und später im Auftrag der Berliner Kulturverwaltung die kontinuierliche Dokumentation aktueller Produktionen des freien zeitgenössischen Tanzes. Diese waren zunächst auf den zentralen Aufführungsort Theater am Halleschen Ufer konzentriert, erfassten mit der zunehmenden territorialen Diversifizierung des zeitgenössischen Tanzes in Berlin aber auch die weiteren Standorte und umfasste einen Umfang von jährlich ca. 100 bis 150 Tanzdokumentationen. Unter den dokumentierten Aufführungen befanden sich regelmäßig auch Produktionen der Tanzfabrik Berlin sowie von ehemaligen Gründungsmitgliedern der Tanzfabrik, die inzwischen als eigenständige Choreograph*innen produzierten. Auf diese Weise entstanden kontinuierliche Arbeitsbeziehungen u.a. zu den Tanzfabrikakteur*innen Jacalyn Carley, Claudia Feest, Dieter Heitkamp, Helge Musial und Norbert Mauck.

Die vom MCB bis 2011 realisierten ca. 2.000 audiovisuellen Dokumentationen von Aufführungen des zeitgenössischen Tanzes in Berlin begründeten den Erstbestand der heutigen öffentlichen Mediathek für Tanz und Theater am Internationalen Theaterinstitut Deutschland (ITI) – das MCB ist seit 2011 ein Projektbereich des ITI. Die u.a. um die audiovisuellen Archive des Hebbel-Theater und der Tanzwerkstatt Berlin erweiterten Bestände umfassen seit 2017 mehr als 8.500 Medien.

Zu einem kontinuierlich wachsenden Teil der Arbeit der Mediathek wurden die Arbeitsprozesse der Sicherung und Konvertierung analoger audiovisueller Medien. Dafür konnten am MCB schrittweise die technologische Infrastruktur und die fachlichen Kompetenzen für standardisierte Verfahren der Digitalisierung unterschiedlicher Ausgangsformate sowie ihrer Speicherung entwickelt werden.

In Folge der schon bestehenden Arbeitskontakte wie auch der inzwischen am MCB entwickelten Möglichkeiten der Sicherung von audiovisuellen Medien wandten sich ehemalige Gründungsmitglieder der Tanzfabrik Berlin an das MCB, um ihre privat noch vorhandenen eigenen analogen Medien digitalisieren zu lassen; zu ihnen gehörten u.a. Jacalyn Carley, Helge Musial, Annette Klar.

Der Projektantrag bei der Servicestelle Digitalisierung entstand somit einerseits aus der logischen Verknüpfung von Arbeitskontakten zwischen Mediathek/Archiv und künstlerischer Praxis sowie andererseits aus den erweiterten technologischen Möglichkeiten in der Institution MCB/ITI. Auf Basis des Berliner Förderprogramms zur Digitalisierung von Objekten des kulturellen Erbes digiS war erstmals die Möglichkeit gegeben, diesen Zusammenhang in einem übergreifenden ganzjährigen Projekt zu realisieren.

1.2. Projektorganisation

Kooperation und Arbeitsebenen

Die Ausgangsbasis des Projekts war der Umstand, dass die Tanzfabrik Berlin einen großen Teil ihres Archivs – darin den vollständigen Bestand an audiovisuellen Medien von 1979 bis 2000 - an das Archiv Darstellende Kunst der Berliner Akademie der Künste im Jahr 2012 übertragen hatte. Zwischen dem MCB und dem Archiv der AdK existierten über verschiedene Projektzusammenhänge bereits langjährige Arbeitskontakte.

Darüber hinaus bestand schon in der Phase der Ausarbeitung der Projektidee Gewissheit darüber, dass ein erstmaliges Projekt der Identifizierung, Verzeichnung, Digitalisierung und Veröffentlichung von Schlüsselwerken aus der Gründungsphase der Tanzfabrik Berlin einer tanzwissenschaftlichen Begleitung bedarf. Auch hierfür konnte auf bestehende Arbeitskontakte – in diesem Fall zum Studiengang Tanzwissenschaft des Instituts für Theaterwissenschaft der Freien Universität Berlin - zurückgegriffen werden.

Für das Projekt konstitutiv wurde damit eine vierseitige Kooperation des Projektträgers MCB/ITI mit der *Tanzfabrik Berlin* als Urheber/Produzent, dem *Archiv der Akademie der Künste* als Eigentümer und Bestandshalter der audiovisuellen Bestände sowie für die wissenschaftliche Begleitung des Projekts mit dem *Institut für Theaterwissenschaft/Tanzwissenschaft der FU Berlin*. In die institutionelle Kooperation einbezogen war die Zusammenarbeit mit der Berliner Tänzerin/Choreographin und Videodokumentaristin Andrea Keiz, die über besondere praktisch-dokumentarische Erfahrungen zum Projektgegenstand *Tanzfabrik Berlin* verfügt.

2. Projektverlauf und Ergebnisse

2.1. Projektverlauf

Materiallage

Für die Sondierung des existierenden audiovisuellen Materials wurden verschiedene, aus unterschiedlichen Quellen stammende Übersichten und Listen verwendet: zum einen ein Verzeichnis jener Videomaterialien, die von der Tanzfabrik anlässlich der Übertragung des Archivs der Tanzfabrik im Jahr 2012 an die AdK übergeben wurde. Diese wurde mit der Übersicht von Stückproduktionen abgeglichen, wie sie in dem von Claudia Feest zum 20-jährigen Jubiläum der Tanzfabrik herausgegebenen Band *„Tanzfabrik. Ein Berliner Modell im zeitgenössischen Tanz 1978-98“* veröffentlicht wurde. Für den für das Projekt benannten Zeitraum von 1978 bis 1990 ergab sich zunächst ein im Archiv der AdK zu sichtender Kernbestand von 240 Bändern.

Rahmensetzungen des Projekts

Schon bei der Erarbeitung des Antrages wurde der Zeitraum, welcher den Gegenstand des Projektes umfassen sollte, auf die Jahre zwischen 1978 bis 1990 festgelegt.

Konzeptionell stellen die Jahre 1989/1990 eine wesentliche Zäsur in der Entwicklungs- und Wirkungsgeschichte der Tanzfabrik Berlin dar; sie markieren den Übergang von den die ursprüngliche Gründungsidee bestimmenden alternativ-kollektiven Produktionsformen von Tanz hin zu einer Struktur mit einer künstlerischen Leitung, einer Geschäftsführungsebene sowie temporären inhaltlichen Schwerpunktsetzungen künstlerischer Arbeit. Mit dem Jahr 1990 war die Phase der Gründung und Ausprägung eines spezifischen Charakters der Tanzfabrik auch durch die veränderten äußeren Rahmenbedingungen einer grundsätzlichen Transformation unterworfen: die deutliche Reduzierung bisher gewährter öffentlicher Förderungen nach der Vereinigung der beiden Stadthälften und eine sich zunehmend vergrößernde und ausdifferenzierende freie Tanzszene, in welcher die Tanzfabrik Berlin ihren Platz neu finden musste.

In diesem Kontext stellt der Titel des Digitalisierungsprojekts, benannt nach dem 1987 kollektiv erarbeiteten Stück *"Whodidwhattowhomwasneverreallyclear....."* eine die Gründungsphase der Tanzfabrik charakterisierende Metapher dar: in einem Großstadt-Comic von 45 einminütigen szenischen Bildern erscheinen die Aushandlungsprozesse eines künstlerischen Kollektivs in ihrer ganzen Vitalität und Widersprüchlichkeit, in ihren Momenten der Übereinstimmung und des Konflikts, in ihren individuellen wie gesellschaftlichen Kontexten.

Mit einem Umfang von ca. 40 audiovisuellen Dokumenten sollten relevante Produktionen und Arbeitsformate aus dieser Gründungsperiode der Tanzfabrik aufgezeigt werden.

Identifizierung, Auswahl, Verzeichnung, Beschreibung und Kontextualisierung

Der intensive Prozess der Identifizierung, Auswahl und Verzeichnung der zu digitalisierenden Bestände fand auf unterschiedlichen Ebenen statt und machte neben der Rechtklärung den zunächst umfassendsten Arbeitskomplex aus. Den Auftakt dieser Arbeitsebene bildeten zwei Klausuren, in denen die Entscheidung für die zeitliche Eingrenzung des Projekts präzisiert, Kriterien für die auszuwählenden Tanzproduktionen diskutiert und eine erste Systematik der Beschreibungstexte entwickelt wurde. Daran waren neben zwei studentischen Mitarbeiterinnen

aus dem Masterstudiengang Tanzwissenschaft der FU und der Dozentin für Tanzwissenschaft Dr. Kirsten Maar als dem engeren, mit der Verzeichnung und Beschreibung beauftragten Projektteam die Tanzwissenschaftlerin Dr. Susanne Foellmer, die Videodokumentaristin Andrea Keiz sowie die MCB-Mitarbeiter*innen Christine Henniger und Thilo Wittenbecher beteiligt. Über die Auftaktklausuren entstand eine erste inhaltlich orientierende Auswahl an Tanzproduktionen, verbunden mit der Entscheidung, die Recherche über Aufführungsaufzeichnungen hinaus auch auf audiovisuelle Dokumentationen von öffentlichen sozialen und – möglicherweise - politischen Aktionen sowie von Workshops und Kommunikationsformaten auszudehnen.

Die in den Klausuren erarbeiteten Orientierungen und Kriterien bildeten die Grundlage für die erste Stufe der Sichtungsprozesse. Die aus dem Archiv der AdK in das MCB überführten Bestände an Videokassetten unterschiedlicher Formate verfügten jeweils über eine AdK-Signatur sowie in Teilen über handschriftliche Beschriftungen aus den Entstehungszeiten der jeweiligen Aufnahmen.

Mittels der erarbeiteten Auswahlliste der Tanzproduktionen erfolgte zunächst eine Sortierung, dann eine Identifizierung der jeweiligen Kassetten. Dabei ergaben sich drei, die weiteren Sichtungsprozesse bestimmende Befunde.

Zunächst stellte sich heraus, dass eine nicht geringe Anzahl an AV-Kassetten des Formats VHS identische Kopien der gleichen Aufzeichnung einer Tanzproduktion waren. Es wurde schnell klar, dass es sich hier um für Promotion- und Distributionszwecke in zum Teil größerer Zahl erstellte VHS-Kopien handelte, welche damit für eine tiefere Sichtung entfielen. Für eine Bestätigung des Befundes wurden dennoch stichprobenartige Sichtungen der Kopienkonvolute realisiert.

In einer Reihe von Fällen befanden sich im AdK-Bestand Aufzeichnungen von Tanzproduktionen im Format U-matic, bei denen man auf Grund des an sich professionellen Formates vermuten konnte, dass es sich hier um technisch und optisch gutes Ausgangsmaterial für die Digitalisierung handeln könnte. Eine tiefere Analyse kam zu dem Ergebnis, dass es sich hier überwiegend – wiederum aus Promotion- und Distributionszwecken – um auf professionellem Bandmaterial erstellte Kopien bzw. Schnittfassungen handelte, die selbst „nur“ als Ausgangsmaterial für die o.g. Serien von VHS-Kopien bzw. in einigen Fällen als Informationsmaterial für Sendeanstalten fungierten. Damit konnte nur eine kleinere Anzahl von U-Matic-Bändern als gutes Ausgangsmaterial für die Digitalisierung bestimmt und genutzt werden.

Im Ergebnis dieser ersten identifizierenden Materialsichtung konnte ein Bestand an AV-Bändern eingegrenzt werden, der sowohl der inhaltlichen Vorauswahl entsprach wie auch von der Bild- und Tonqualität bzw. möglichen Schadensbildern her für eine Digitalisierung ausgewählt werden konnte. Dieser intensive und zeitaufwendige sowie mit Blick auf mögliche fragile Bandzustände/-Schadensbilder hin orientierte Sichtungsprozess lag auch darin begründet, dass die in Teilen auf den Kassetten angebrachten Vermerke „Master“ nicht unbedingt die hinsichtlich Bild- und Tonqualität besten Dokumente darstellten. Es erwies sich, dass auch die in den Listen verzeichneten Vermerke „Master“ oder „Kameraband“ in der Regel keinen sicheren Pfad zur qualitativen Identifizierung des AV-Materials darstellten.

Hinzu kam, dass Bezeichnungen in Listen und auf Videokassetten oft nicht übereinstimmten und nicht selten die Beschriftungen von Videokassetten – neben der falschen Zuweisung als „Master“ - auch inhaltlich nicht stimmig waren.

Dies alles begründete letztlich einen hohen Zeitaufwand der Erstsichtung, veranlasste aber auch eine über den gesamten Projektzeitraum andauernde weitere Recherche nach qualitativ besseren Materialien. Diese wurden in Einzelfällen von Choreograf*innen aus ihren privaten Sammlungen dem Projekt zur Verfügung gestellt.

Die hinsichtlich inhaltlicher Relevanz sowie technischer Qualität identifizierten Medien wurden unmittelbar der Digitalisierung zugeführt. Aus den unkomprimierten Digitalisaten erfolgte die Konvertierung der digitalen Sichtungskopien als Ausgangsmaterial der Recherche, Verzeichnung und Beschreibung.

Verzeichnungsstruktur und Kompatibilität der Metadaten für den Export

Bereits bei der Erarbeitung des Projektantrags war vorgesehen, die im Verzeichnungsprozess erfassten Metadaten später verschiedenen, unterschiedlich strukturierten Datenbanken bzw. Informationsplattformen zur Verfügung zu stellen und damit die Ergebnisse des Projekts auf verschiedenen Ebenen zu veröffentlichen und gegebenenfalls anschlussfähig zu anderen Beständen zu machen. Ziel war es, die Daten in die Datenbank des ITI/MCB zu überführen sowie für den Export der erschlossenen Metadaten in die Datenbank des *Archivs der Akademie der Künste* (AdK) und in die *Deutsche Digitale Bibliothek* (DDB) zu überführen. Dazu wurde die entsprechende Fachkommunikation mit der DDB sowie mit dem *Fachinformationsdienst Darstellende Kunst* (FID) geführt.

Die ursprünglich im Projektantrag formulierte Absicht, sowohl die Metadaten als auch die – rechtskonform geklärten – Videofiles auf der Plattform des *Digitalen Atlas Tanz* (DAT) zu veröffentlichen, musste zu einem frühen Zeitpunkt des Projekts verworfen werden.

Als Grundlage der Verzeichnung und der Generierung der Metadaten erfolgte eine Analyse der Datenbankstrukturen von MCB, AdK und DDB. Mit der AdK als Bestandhalter der audiovisuellen Dokumente erfolgten im Ergebnis eines halbtägigen Workshops Absprachen zur aufzustellenden Verzeichnisstruktur. Da neben den Metadaten auch die Digitalisate der analogen Videobänder an die AdK übergeben werden sollten, wurden in diesem Workshop auch die technischen Fragen der Digitalisierungscodecs- und der an die AdK zu übergebenden Formate vereinbart.

In die Prozesse zur Erarbeitung einer Verzeichnungsstruktur einbezogen war auch ein gemeinsamer Workshop der Mitarbeiter*innen des MCB mit dem Team von digiS, bei dem Grundfragen der Modellierung von Daten aus dem Bereich der Darstellenden Kunst im Mittelpunkt standen.

Im Ergebnis von Analyse und Abstimmungsprozess wurde am MCB eine Verzeichnungsstruktur erstellt, in welcher einerseits alle zu erhebenden Metadaten erfassbar wurden, andererseits eine Feldstruktur mit entsprechenden Definitionen entstand, über welche späterhin ein Export der Metadaten in die verschiedenen anderen Verzeichnungs- bzw. Datenbanksysteme ermöglicht werden sollte.

Die so entstandenen zentralen Tabellen wurden zum wichtigsten Arbeitsmittel des Projektes. In ihr wurden nicht nur alle vorliegenden und recherchierten Informationen zu den Werken und ihren audiovisuellen Repräsentanten erfasst, sie dienten dank der Erfassung aller an den Werken als auch an deren Aufzeichnungen beteiligten Mitwirkenden als entscheidende Grundlage des Rechtemanagements im Projekt.

Insbesondere die mit der Sichtung und Verzeichnung befassten studentischen Mitarbeiter*innen arbeiteten alle im Projektzeitraum identifizierten Informationen in das hier beschriebene Tabellensystem ein.

In einem weiteren Arbeitsablauf wurden jegliche erfasste Personen außerdem mit den zugehörigen Identifiern aus Normdatenbanken (GND, VIAF, WIKIDATA) – sofern vorhanden – angereichert. Außerdem wurden für alle Aufführungsorte Geodaten eingefügt.

2.2. Ergebnisse des Projekts aus fachlicher und technischer Sicht

Tanzwissenschaftliche Recherche

Mit dem Projekt konzeptionell von Beginn an verbunden war das Arbeitsfeld der tanzwissenschaftlichen Kontextualisierung aller recherchierten und verzeichneten Dokumente.

Diese wurde auf verschiedenen Ebenen realisiert. Sie betraf zunächst die Erarbeitung einer Grundstruktur von Annotationen, welche als erläuternde Beschreibungen einen Überblick und eine Kontextualisierung der einzelnen zu veröffentlichenden audiovisuellen Dokumente online ermöglichen sollen.

Ein weiteres Feld war die Recherche zu den bislang noch nicht erschlossenen Linien des Entstehungsimpulses der *Tanzfabrik Berlin* und der verschiedenen Richtungen, aus denen sich die Entstehung nachvollziehen lässt. Dafür wurden sowohl die Einflüsse des Berliner Studios von Mary Wigman als der zentralen Figur des deutschen Ausdruckstanzes untersucht, als auch die Impulse jener aus diesem Studio hervorgegangenen Schüler*innen, welche mit der Gründung der Tanzfabrik die Idee einer Weiterentwicklung tanztheatraler Ästhetiken verbanden.

Ebenso bedeutsam für die Kontextualisierung des Projekts war die Untersuchung der Berührungspunkte der Tanzfabrik mit den Impulsen des damaligen zeitgenössischen Tanzes in den USA sowie der Wanderungsbewegungen von Akteur*innen aus Deutschland in die USA und umgekehrt.

Schließlich galt es auch, die Rolle und den Einfluss des seinerzeitigen, von der *Akademie der Künste* ausgehenden (West)Berliner Festivals *Pantomime, Tanz, Musik* in diese Analyse einzubeziehen.

Als ein für die tanzwissenschaftliche Recherche zentrales und so am Beginn des Projekts nicht voraussehbares Moment erwies sich der Kontakt mit Zeitzeugen. In einem Arbeitsgespräch mit in Berlin tätigen Tanzjournalist*innen erwies sich, dass eine nicht geringe Anzahl der 12 eingeladenen Medienvertreter*innen selbst zu den Zeitzeugen der Gründungsprozesse der *Tanzfabrik Berlin* gehören. Aus dieser Diskussion ergaben sich wichtige und konkrete Aspekte der zeithistorischen Einordnung der *Tanzfabrik Berlin*.

Die Ergebnisse der tanzwissenschaftlichen Begleitung des Projekts wurden von der Tanzwissenschaftlerin Dr. Kirsten Maar in einem umfangreichen Text zusammengefasst, der zu einem Bestandteil der Online-Veröffentlichung des Projekts wird.

Digitalisierung

Die eigentliche Digitalisierung der audiovisuellen Quellen konnte im eigenen Haus sowie unter Anwendung der in den vorangegangenen Jahren bereits erarbeiteten Kompetenzen erfolgen. Dies hatte den großen Vorteil, dass die Sichtungen und Identifizierungen wie auch die Analyse von Wiedergabequalitäten und Schadensbildern ohne Verzögerungen durch Transporte und Kommunikationserfordernisse mit an anderen Orten befindlichen Dienstleistern erfolgen konnte. Ein fachlicher Austausch zu technischen Aspekten der Digitalisierung konnte mit der im Gebäude befindlichen Medienwerkstatt des Berufsverbandes Bildender Künstler realisiert werden.

Im Rahmen des Projekts wurden insgesamt 54 analoge Videodokumente zu unkomprimierten digitalen Mastern (422, YUV 10bit/8bit, mov/avi) digitalisiert. Die Ausgangsmedien umfassten VHS, S-VHS, Hi-8 und U-matic Low-Band Kassetten.

Aus den unkomprimierten Master-Dateien wurden transkodierte Kopien in verschiedenen komprimierten Formaten hergestellt:

- .mp4/h.264 Ansichtsdateien direkt nach der Digitalisierung zur Ansicht und Verzeichnung,
- .mov/ProRes422 Dateien für die Übergabe an den Projektpartner Akademie der Künste Berlin,
- .avi/FFV1 Dateien für die Übergabe an die Langzeitarchivierung am Zuse Institut Berlin.

Ein weiterer Arbeitskomplex bestand – mit Ausnahme der für die Langzeitarchivierung erstellten 1. Generation unkomprimierter Daten – in der Nachbearbeitung der Digitalisate. Hier erfolgte im Videoschnitt die Extraktion der eigentlichen Inhalte aus zum Teil mehrstündigen Bändern mit ihren unterschiedlichen filmischen Bestandteilen und Ereignissen. Aufgabe war es, die für die spätere Ansicht und Veröffentlichung zugeschnittenen Videodateien als eigenständige Ereignisse auszuweisen. Weitere Elemente der Postproduktion waren umfangreiche Arbeiten von Farb- und Tonkorrekturen, Rauschreduzierungen sowie die Regulierung von Tracking.

Alle entstandenen Daten sind auf einem dafür eingerichteten Raid-Array auf einem lokalen Server abgelegt worden. Zusätzlich zur redundanten Ablage wurden alle Daten ebenfalls auf lokal (getrennt vom Server) gelagerten LTO Kassetten gespeichert.

Langzeitarchivierung

Für die Langzeitarchivierung am *Zuse Institut Berlin* (ZIB) wurden alle entstandenen Digitalisate in den offenen FFV1 Codec transcodiert. Im Gegensatz zu Daten für die Veröffentlichung werden nur vollständige Digitalisate mit dem vollständigen Inhalt der physischen Originalträger in die Langzeitarchivierung übergeben. Zusätzlich zu den Digitalisaten werden die vollständigen Metadaten im EDM Format zu jedem Digitalisat mit übergeben.

Weiterentwicklung der Datenbank der Mediathek für Tanz und Theater

Zur Darstellung der Metadaten und Digitalisate wurde die Datenbank des Mime Centrum in Kooperation mit einem externen Entwickler um benötigte Funktionen erweitert:

Für die Anzeige der Videodateien wurde ein Videoplayer in die Detailseiten für Datensätze eingebaut. Die Quelle für die anzuzeigenden Videodateien kann dabei jeden Datensatz unterscheiden, was die Verwendung unterschiedlicher Quellen sowie die Verwendung von nur lokal verfügbaren Videos zusammen mit online verfügbaren Videos ermöglicht.

In Verbindung mit den unterschiedlichen Anzeigeanforderungen und Rechtelagen von verschiedenen Digitalisaten und Datensätzen wurde ein erweitertes System zur Rechteverwaltung entwickelt. Damit ist es möglich, die Anzeige von Metadatenseiten pro Datensatz jeweils für anonyme Besucher, angemeldete Nutzer, lokale Lese- bzw. Sichtplätze und Redakteure zu verwalten. Darüber hinaus kann die Anzeige eines verknüpften Videos auf der Metadatenseite einzeln geregelt werden.

Für die Vereinfachung des Arbeitsablaufs des Projekts und zukünftiger Verzeichnungsvorhaben wurde außerdem eine Funktion zum Batch-Import von mehreren Videodatensätzen auf einmal in Form einer vorstrukturierten Tabelle eingebaut. Dabei werden die für die Integration in die Datenbank benötigten, vom Objekttyp abhängigen Signaturen, automatisch generiert. Darüber hinaus werden angegebene Personen, Gruppen, Reihen und Spielorte mit bereits in der Datenbank existierenden Entitäten abgeglichen und ggf. neue erzeugt.

Zur Anzeige strukturierter und formatierter Beschreibungstexte als Teil der Metadaten wurde ein WYSIWYG-Editor für das Einfügen und die Bearbeitung solcher formatierter Texte im Datenbankbackend entwickelt sowie das Frontend für die Anzeige dieser Texte erweitert.

Zusätzlich wurden für das Anfügen existierender Bild und Textdokumente an einen Videodatensatz die Funktionen der PDF-Anzeige im Frontend sowie des Uploads der jeweiligen Dateien im Backend hinzugefügt.

Rechtmanagement und Veröffentlichung

Neben den Arbeiten der Identifizierung und Sichtung des Ausgangsmaterials erwies sich der Prozess des Rechtmanagements mit dem Ziel der Gewährung möglichst umfangreicher Online-Veröffentlichungsrechte als zweite große Herausforderung des Projekts. Es bestätigte sich die frühe Annahme, dass für die Digitalisierung und Onlinestellung von audiovisuellen Dokumenten ein komplexes Rechtmanagement notwendig ist.

Im Rahmen des Projekts konnte teilweise auf Erfahrungen der Rechtklärung in vorherigen Projekten (z.B. *Transforming Acts*) zurückgegriffen werden. Für den Gesamtprozess musste jedoch eine detaillierte Systematik zur Einholung und Absicherung geltender Personen- und Leistungsschutzrechte entwickelt werden; sie korrespondierte unmittelbar mit der bereits erwähnten Verzeichnungsstruktur der audiovisuellen Dokumente.

Den Prozess der Rechtklärung galt es, parallel auf zwei Ebenen zu realisieren. Die eine Ebene war die der an der Entstehung der Werke selbst Beteiligten, wobei es hierbei zunächst schon zwischen den eigentlichen „Schöpfern“ der Tanzproduktionen (Choreograph*innen und Tänzer*innen) und den mittelbar als filmische Dokumentarist*innen Tätigen zu unterscheiden galt. Die zweite Ebene stellten die Verwertungsgesellschaften dar.

Eine grundsätzliche und das Projekt immer wieder befördernde Erfahrung war das große Interesse, die Unterstützung und zum Teil Mitwirkung der Künstler*innen. In enger Absprache mit den als Kernteam zu bezeichnenden Künstler*innen aus der Gründungszeit wurden sukzessive zahlreiche Kontakte ausfindig gemacht und auf verschiedenen Wegen die Kommunikation aufgenommen. Als außerordentlich komplex erwies sich dabei, dass die spezielle künstlerische Produktionsweise der Tanzfabrik gerade in den ersten Jahren ihres Wirkens in der Existenz quasi fluider kollektiver Arbeitsformen bestand. In den künstlerischen Projekten und Produktionen gab es keine eindeutig festgelegten Zuschreibungen von Rollen und Funktionen etwa als Choreograph*in, Tänzer*in, Lichtdesigner*in, Kostümbildner*in, Kameradokumentarist*in usw. Schon der in dieser Zeit entstandene Begriff des/der TänzerChoreograph*in markierte ein kunstästhetisch völlig neues Paradigma, das der Überwindung der bis dahin besonders im Ballett gewohnten arbeitsteiligen Trennung von schöpferischer Choreographie und ausführendem Tanz. In diesen neuartigen und primär kollektiven Kunstprozessen agierten die Beteiligten in beständig wechselnden, zum Teil hinsichtlich der Schöpfungshöhe nicht eindeutig zu identifizierenden „Rollen“ und Funktionen, welche selbst den damals Beteiligten nach nunmehr 40 Jahren nicht für jedes Werk mehr erinnerlich sein konnten. Diese komplexe Lage, mit mehr als 70 ehemals Beteiligten rechtssichere Vereinbarungen der Veröffentlichung zu treffen, stellte für das Rechtmanagement des Projektes eine außerordentliche und zeitaufwendige, allerdings auch spannende Herausforderung dar.

Dies erklärt auch, dass die Rechtklärung auch noch im Jahr 2018 fortgesetzt werden musste.

Für die beabsichtigte Onlinestellung der audiovisuellen Dokumente galt es gerade auch, mit den Verwertungsgesellschaften in Kontakt zu treten und Absprachen und Regelungen zu erreichen: die VG Wort, die VG Bildkunst, die GEMA und die GVL sind teilweise durch Mitgliedschaften der Künstler*innen direkt verbunden und haben teilweise Ansprüche aufgrund der Verwendung von geschützten Materialformen.

Für die Absprache mit den Verwertungsgesellschaften konnte die von digiS neu geschaffene Möglichkeit der Rechtsberatung durch Dr. Paul Klimpel in Anspruch genommen werden. Hier

konnte die insbesondere die für die Veröffentlichung von audiovisuellen Medien vorliegende komplexe Rechtesituation vertieft diskutiert und Eckpunkte für ein Risikomanagement erarbeitet werden. Die endgültige Bewertung und Klärung der verschiedenen Fragestellungen wie auch die notwendigen Vereinbarungen mit den betreffenden Verwertungsgesellschaften standen zum Zeitpunkt dieses Reports noch aus.

Für die praktische Realisierung des Projektziels ergab sich daraus ein Stufenplan, bei welchem die Ergebnisse des Projekts – Metadaten und kontextualisierende Dokumente - online veröffentlicht werden, die Digitalisate selbst zunächst aber nur am Terminal der Mediathek für Tanz und Theater des Mime Centrum/Internationales Theaterinstitut nutzbar werden. Diese werden dann im weiteren Prozess endgültiger Rechteklärungen schrittweise online veröffentlicht.

Im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltungsreihe zum 40-jährigen Gründungsjubiläum der *Tanzfabrik Berlin* Mitte Juli 2018 sollen die bis dahin realisierten Ergebnisse öffentlich vorgestellt werden.

Workshop

Über die Bewilligung der Mittel für das eigentliche Digitalisierungsprojekt hinaus ermöglichte *digiS* dem ITI/MCB die Organisation eines öffentlichen Workshops zu Aspekten der audiovisuelle/n Medien als Objekten des kulturellen Erbes. Unter dem Titel „Bewegung im Bild“ konnten aktuelle Problemstellungen audiovisueller Dokumente aus der Perspektive von Forschung und Lehre, aus jener der Produzenten von audiovisuellen Dokumenten wie auch ihrer „Bewahrer“ und nicht zuletzt mit Blick auf die vielfältigen potentiellen Nutzer diskutiert werden. Mit Stephan Dörschel (Leiter des Archivs Darstellende Kunst der Akademie der Künste, Berlin), Dr. Erhard Ertel (Theaterwissenschaftler, Videodokumentarist im Bereich Theater), Cornelia Schmitz (ehemals Mitarbeiterin im DFG-Projekt „ÜberReste“ und derzeit Promotionsstudentin an der Freien Universität Berlin), Dr. Susanne Foellmer (Reader in Dance, Centre for Dance Research, Coventry University), Prof. Martin Koerber (Leiter des Filmarchivs der Deutschen Kinemathek), Dr. Karl-Heinz Frommolt (Kustos des Tierstimmenarchivs am Museum für Naturkunde und Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung) und Prof. Dr. Jan Lazardzig (Professor für Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin) konnten kompetente Referenten für die beiden Podiumsdiskussionen des Workshop gewonnen werden.

Aus dem Kreis der ca. 50 Teilnehmer – Journalist*innen, Künstler*innen, Wissenschaftler*innen, aber auch Archivar*innen und Bibliothekar*innen – entstanden verschiedene Diskussionslinien sowie der Vorschlag der Weiterführung des öffentlichen Diskurses. In einer Schlusspräsentation fasste Michael Freundt, stellvertretender Direktor des Internationalen Theaterinstituts, die Anforderungen an eine systematische Aufbereitung und Verfügbarmachung des kulturellen audiovisuellen Erbes zusammen.

Durch die Teilnahme von Mitarbeiter*innen aus Institutionen u.a. in München, Düsseldorf, Frankfurt, Kassel, Bremen fand der Workshop auch eine überregionale Beachtung. Die Veranstaltung fand mit einem ganzseitigen Artikel in *Theater Heute* auch eine mediale Aufmerksamkeit. Aus der Veranstaltung heraus entstand der Vorschlag, den Diskurs zu den diskutierten Fragen und Problemen in geeigneter Weise fortzusetzen.

2.3. Gesamtergebnis des Projekts und Einschätzung

1.

Das Projekt hat in besonderer Weise die Möglichkeiten des Dialogs zwischen künstlerischer Praxis und Archivarbeit deutlich werden lassen. Während des einjährigen Projektverlaufs entwickelten sich intensive Arbeitskontakte mit ehemaligen Tänzer*innen und Choreograph*innen der Tanzfabrik, was die Anreicherung des audiovisuellen Materials über die Bestände der AdK hinaus ermöglichte sowie eine Reihe von Recherchen insbesondere zu Personen und Kontexten beförderte, zum Teil erst eröffnete. Letztlich waren die Ergebnisse des Projekts nur möglich durch das unmittelbare Interesse und in Teilen die Mitwirkung der ehemals an den Prozessen beteiligten Künstler*innen. Beide Seiten – künstlerische Praxis und Archiv haben auf spezifische Weise von dem Projekt profitiert.

2.

Mit dem Projekt konnte über die eigentlichen Projektziele hinaus auf verschiedenen Ebenen Öffentlichkeit erreicht und der Diskurs über Strategien, Inhalt und Funktion von Digitalisierungsprojekten im Bereich des kulturellen Erbes der Darstellenden Kunst vertieft werden.

3.

Dem Projektträger MCB/Internationales Theaterinstitut wurde mit dem Projekt ermöglicht, schon existierende Ansätze anhand eines konkreten Gegenstandes auf komplexe Weise weiter zu entwickeln. Die Erfahrungen des dabei realisierten Workflows sowie die Gestaltung der mit dem Projektgegenstand verbundenen Kooperationsbeziehungen werden sich nachhaltig auf die weitere Arbeit des Projektträgers auswirken.

3. Anhang

„WHODIDWHATTOWHOMWASNEVERREALLYCLEAR...“

Tanzfabrik Berlin als Motor des zeitgenössischen Tanzes – Projekt im Rahmen des digiS-Programms 2017

VERZEICHNUNG

- Verzeichnung durch **Tanzwissenschaftlerinnen** der FU-Berlin
- **Metadatenbeschreibung** für Videodokumente Vorstellungen / Performances
- Strukturierte, inhaltliche **Beschreibungstexte** zu Performances Allgemeine Informationen Historische Einordnung Bewegungsbeschreibung

DIGITALISIERUNG UND VERÖFFENTLICHUNG

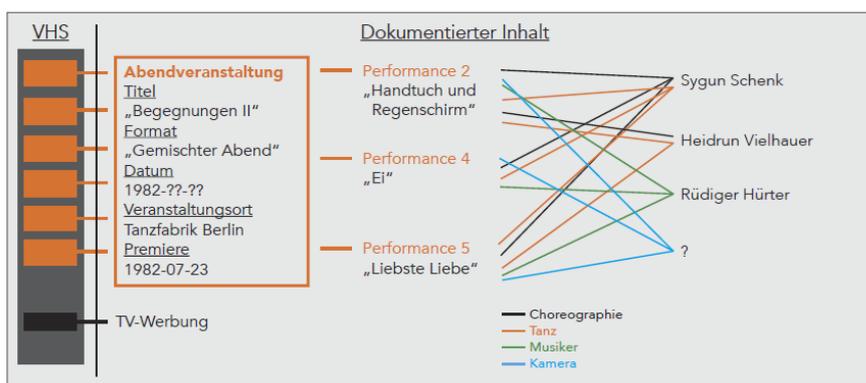
- **48 VHS / S-VHS / U-Matic / Hi8 / BETACAM Videobänder** aus dem Bestand der Tanzfabrik Berlin (verwahrt an der Akademie der Künste Berlin)
- **Nachbearbeitung und Konvertierung** für (Langzeit-)Archivierung, Webdarstellung und Übergabe an AdK, Tanzfabrik und Künstler
- **Veröffentlichung im Onlinekatalog** des Mime Centrum Berlin (nach Rechtelage pro Objekt)



Screenshots aus Digitalisaten entstanden im Rahmen des Projekts

BESCHREIBUNG VON TANZPERFORMANCES (UND VON DEREN VIDEODOKUMENTEN)

- Was wird verzeichnet, was wird archiviert (die Videokassette, die Tanzperformance (das Ereignis), das Digitalisat)?
- Darf die geeignetste Aufzeichnung von einer Veranstaltung/Ereignis ausgewählt werden? Nach welchen Kriterien?
- Was ist das zu beschreibende Ereignis (der „Gemischte Abend“, die einzelne Tanzperformance)?
- Was sind Informationen zum Dokument, was sind Informationen zum Ereignis?
- Können für Performances übergeordnete Objekte wie Inszenierungen und Werk gefunden werden?
- Auf welcher Ebene sind Premierendaten zu verzeichnen?
- Wie stehen Komposition, musikalische Ausführung und Nutzung von Fremdmaterial zueinander?
- Wie können die Dokumentationskamera und die Kamera als Teil der Produktion unterscheiden werden?
- Wie sollte ein schriftliche Beschreibung des Objekts/des Ereignisses aussehen? Wie sollte sie strukturiert sein?



Ein Projekt des Mime Centrum Berlin / Internationalen Theaterinstituts – Zentrum Deutschland Mariannenplatz 2, 10997 Berlin | info@mimecentrum.de | mimecentrum.iti-germany.de



Plakat: Schema des Projekts

Bewegung im Bild

Audiovisuelle Dokumente als Objekte
des Kulturellen Erbes

Donnerstag, 23. November 2017
14.00-20.00
Internationales Theaterinstitut Deutschland (ITI)

Anmeldungen sind erbeten
bis zum 15.11.2017
mediathek@mimecentrum.de

WORKSHOPPROGRAMM

- | | | | |
|--------|--|-------|---|
| 14.00 | Begrüßung | 16.00 | Das Video als Dokument der Darstellenden Künste |
| 14.15 | Das Digitalisierungsprojekt
Tanzfabrik Berlin | | Dr. Erhard Ertel
Andrea Keiz
Cornelia Schmitz
Moderation: Dr. Susanne Foellmer |
| | Stephan Dörschel
Dr. Kirsten Maar
Thilo Wittenbecher
Ludger Orlok | 18.00 | Audiovisuelle Dokumente
und Archiv |
| 15.00: | Impuls: Sammlungen und ihre
Objekte | | Dr. Karl-Heinz Frommolt
Prof. Martin Koerber
Prof. Dr. Jan Lazardzig
Moderation: Thilo Wittenbecher und
Michael Freundt |
| | | 19.30 | Für den Erhalt des audiovisuellen
Erbes in den Kulturarchiven!
Diskussion und Ausblick |



© Fotografie: Udo Hesse zum Stück „November“ (1995). Choreographie: Helge Musial

Mime Centrum Berlin /
Internationales Theaterinstitut Deutschland
Mariannenplatz 2, 10997 Berlin

mimecentrum.de
iti-germany.de
facebook.com/mimecentrum

Koordination des Workshops



Gefördert durch



Plakat: Workshop Bewegung im Bild“

Diskussionsteilnehmer*innen

Prof. Dr. Jan Lazardzig
 Professor für Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Aktuelle Forschungsfelder: Architektur-, Technik- und Wissensgeschichte des Theaters; Zensurgeschichte, Theaterhistoriographie. Publikationen u.a.: „Theatermaschine und Festungsbau. Paradoxien der Wissensproduktion im 17. Jahrhundert“ (2007), „Theaterhistoriographie. Eine Einführung“ (zus. m. V. Tiaczyk und M. Warstat, 2012), „Ruinierte Öffentlichkeit. Theater, Architektur und Kunst in den 1950er Jahren“ (Hg. m. C. Blumie, 2012), „Technologies of Theater. Joseph Furtenbach (1591-1667) and the Transfer of Technical Knowledge in Early Modern Theater Cultures“ (Hg. m. H. Rößler, 2016), „Images in action: The Theoretical Writings of Claude-François Menestrier (1631-1705)“ (Hg. m. A. Kappeler und N. Gess, 2017).

Dr. Kirsten Maar
 ist Theater- und Tanzwissenschaftlerin und Dramaturgin und lehrt derzeit als Gastprofessorin an der FU Berlin. Von 2007-2014 arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Sonderforschungsbereich 626 „Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste“. Im Teilprojekt „Topographien des Flüchtigen“ ihre Arbeits-schwerpunkte umfassen choreographische Verfahren im 20. Jahrhundert, Entgrenzungen zwischen Blödiender Kunst, Architektur und Choreographie, kinästhetische Erfahrung und Raumkonzeptionen, Notation und Komposition.

Ludger Orlok
 Nach seinem Medizinstudium absolvierte Ludger Orlok eine Ausbildung zum modernen Bühnentänzer, Kulturmanager und als Psychologe. Er arbeitete als Tänzer, Choreograf und Schauspieler. Arbeitsaufenthalte in New York und Italien sowie eine Gastprofessur an der Korean National University of Arts in Seoul. Seit 2008 künstlerischer Geschäftsführer bei der Tanzfabrik Berlin. Dort verantwortlich u. a. für die Projekte für das europäische Netzwerk APAP sowie das Residenzprogramm und die Festivals. Er entwickelte internationale Projekte und war als Berater u. a. für das Goethe-Institut oder das Internationale Movimentos Festival tätig. Erinnerungsprozesse und generationsübergreifende künstlerische Praxis unter dem Motto „Remembering the Future“ sind sein aktueller kuratorisch-künstlerischer Schwerpunkt.

Cornelia Schmitz
 studierte Theater- und Musikwissenschaft in München und Berlin. Bis Juni 2017 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im DFG-Forschungsprojekt „Überreste. Strategien des Bleibens in den darstellenden Künsten“ (www.ueberreste.com). In dessen Rahmen sie ihre Promotion zu audiovisuellen Aufzeichnungen als Instrumente der Aufführungsanalyse von Musiktheater entwickelte. Darin befasst sie sich mit Aufführungsvideos als unvollständigen und zugleich dynamischen Erinnerungsmedien und deren Ambivalenz in ihrem Status zwischen performativem Überbleibsel und sekundärem Werk. Derzeit gibt Cornelia Schmitz zusammen mit Susanne Foellmer (Projektleitung) und Katharina Schmitz (Teilprojekt zum Zitat im Tanz) den die Projektarbeit abschließenden Sammelband bei Routledge heraus.

Thilo Wittenbecher
 Studium der Philosophie, Theater- und Literaturwissenschaft sowie Lehre an der HU Berlin; Co-Ledung des Festivals „Woche des Geistlichen Theaters“ (Berlin), Co-Gründer und Leiter des Mime Centrum Berlin als Arbeits-, Informations- und Dokumentationszentrum für Bewegungstheater / Entwicklung eines internationalen Workshop- und Weiterbildungsformats mit Schwerpunkt physische Präsenz des Darstellers; Leitung des Forschungsprojekts zur theatralen Biomechanik Meyerholds; Aufbau eines Videostudios für die filmische Dokumentation von Theater- und Tanzproduktionen sowie der Mediathek für Tanz und Theater am Internationalen Theaterinstitut. Gemeinsam mit Erhard Ertel Initiative für den „Runden Tisch der Berliner Theaterarchive“ sowie das europäische Kooperationsprojekt PASSAGE 23'E.

Bewegung im Bild

Audiovisuelle Dokumente als Objekte des Kulturellen Erbes

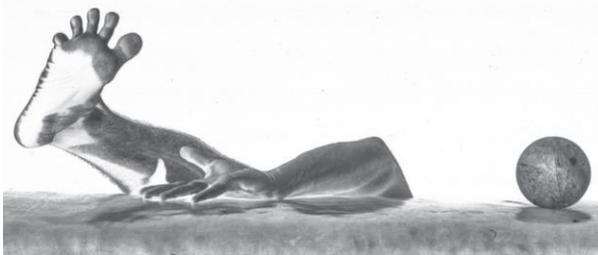
23. November 2017
 14.00-20.00

Audiovisuelle Medien machen heute einen erheblichen Teil des historisch jüngeren Bereichs des Kulturellen Erbes aus. Doch neben der großen Aufmerksamkeit für die Vielfalt materieller Objekte des Erbes – von Kulturlandschaften, archaischen Stätten und Architekturdenkmälern bis zu den physischen Beständen der Museen, Bibliotheken und Archive – stand das audiovisuelle Dokument als spezifischer Speicher von immateriellem kulturellem Erbe, von konkreten Lebensäußerungen in Gestalt von Sprache, Bild und Bewegung, bislang noch im Hintergrund.

Während für Bibliotheken und Museen langst umfassende Digitalisierungsoffensiven existieren, ist die Digitalisierung für audiovisuelle Archive und Sammlungen immer noch ein weitgehend ungelöstes Problem. Viele Institutionen beherbergen nicht nur eine beträchtliche Anzahl an Unikaten und raren audiovisuellen Dokumenten, ihre Arbeit steht generell vor der beständigen und in Teilen dramatischen Herausforderung, die immer kürzeren Verfallszeiten ihrer Medien mit den bislang sehr begrenzten Ressourcen in Beziehung zu setzen.

Im Rahmen des Digitalisierungsprojekts zur Zugänglichmachung von audiovisuellen Beständen aus den frühen Jahren der Tanzfabrik Berlin (Titel: „Whodidwhatwhomwasneverreallyclear...“) nimmt der Workshop „Bewegung im Bild“ insbesondere das kulturelle Erbe der Darstellenden Kunst in den Blick. Welchen Wert und Kontext besitzen audiovisuelle Aufzeichnungen für die Wahrnehmung und Interpretation von Aufführungen in Tanz und Theater? Wie können sie beitragen zur Zugänglichmachung dieses immateriellen kulturellen Erbes?

Der Workshop will die Problemstellungen audiovisueller Dokumente aus der Perspektive von Forschung und Lehre, aus jener der Produzent*innen von audiovisuellen Dokumenten wie auch ihrer Bewahrer*innen und nicht zuletzt mit Blick auf die vielfältigen potentiellen Nutzer*innen diskutieren. Es wird darüber hinaus nach Parametern für einen zukunftsfähigen Erhalt und den Zugang zu diesen Quellen zu fragen sein.



Impressum

Mime Centrum Berlin / Zentrum Bundesrepublik Deutschland des Internationalen Theaterinstituts Deutschland
 Marhanenplatz 2, 10997 Berlin, ITI-germany.de, mimecentrum.it-germany.de
 info@mimecentrum.de, +49 30 61 11076525

Koordinations Projekt und Workshop
 Mime Centrum Berlin / Internationales Theaterinstitut – Zentrum Deutschland



Förderung
 Servicestelle Digitalisierung des Landes Berlin



Programm

- 14.00 Begrüßung**
 Michael Freundt
 stellv. Direktor des Zentrum Bundesrepublik Deutschland des Internationalen Theaterinstituts
- 14.15 Das Digitalisierungsprojekt Tanzfabrik Berlin**
 Das Kooperationsprojekt zur Digitalisierung audiovisueller Bestände aus den frühen Jahren der Tanzfabrik Berlin
 Thilo Wittenbecher
 Stephan Dörschel
 Dr. Kirsten Maar
 Ludger Orlok
- 15.00 Impuls**
 Vorstellung von audiovisuellen Objekten aus Sammlungen und Archiven zu Theater und Tanz
- 15.30 Pause**
- 16.00 Panel 1: Das Video als Dokument der Darstellenden Künste**
 Produktion und Rezeption von Videoaufnahmen zur Dokumentation und Repräsentation von Tanz und Theater bergen eine Vielzahl an Fragen, Problemen und Kontexten: Was kann das Video von einer Aufführung wiedergeben; wie stehen audiovisuelles Dokument und „Werk“ zueinander? Für wen besitzen Theater- und Tanzaufzeichnungen eine weiterwährende Bedeutung und Funktion, welcher Kontexte bedürfen sie für die verschiedenen Ebenen und Formate ihrer Rezeption?
 Andrea Keltz
 Dr. Erhard Ertel
 Cornelia Schmitz
 Moderation
 Dr. Susanne Foellmer
- 17.30 Pause**
- 18.00 Panel 2: Audiovisuelle Dokumente und Archiv**
 Als wesentlicher Bestandteil fast aller Kulturarchive sind audiovisuelle Dokumente ein oft schwieriger Gegenstand in Hinblick auf Erhalt und Digitalisierung. Verzeichnung und Zugang. Der besondere Umgang mit diesen Dokumenten wird in diesem Panel thematisiert, das aufmerksam machen will auf die Komplexität des audiovisuellen Erbes in unseren Archiven und die Probleme seiner beständigen Transformation und Erhaltung.
 Prof. Martin Koeber
 Dr. Karl-Heinz Frommolt
 Prof. Dr. Jan Lazardzig
 Moderation
 Thilo Wittenbecher
 Christine Henniger
- 19.30 Für den Erhalt des audiovisuellen Erbes in den Kulturarchiven**
 Diskussion und Ausblick
 Moderation
 Michael Freundt

Diskussionsteilnehmer*innen

Stephan Dörschel
 ist Leiter des Archivs Darstellende Kunst der Akademie der Künste, Berlin. Er studierte in München Theaterwissenschaft, Philosophie und Psychologie und arbeitete u. a. an den Münchner Kammertheatern und beim Sudwestfunk Baden-Baden. Sein Arbeitsschwerpunkt ist das deutsche Sprechtheater und der moderne Tanz im 20. und 21. Jahrhundert. Für die Akademie der Künste war er u. a. beteiligt an Ausstellungen über Hans Lietzau (mit Publikation), Johanna Hofer und Fritz Kortner (mit Publikation), Maya Pilsetskaya sowie an Publikationen über Maria Wimmer, Jean-Pierre Ponnelle, Tatjana Gsovsky, Peter Zadek, Gert Voss und Arila Siegert; eigene Publikation über den Schauspieler, Regisseur und Theaterleiter Fritz Wilten.

Dr. Erhard Ertel
 Studium der Theaterwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, promovierte zu Problemen einer Semiotik der Darstellenden Kunst. Lehre und Forschung vorrangig auf den Gebieten von Theatertheorie, zur Theatralität von Musik und Sport sowie zu Fragen der Intermedialität von Darstellender Kunst. Lehrt Theaterwissenschaft an der Humboldt-Universität, der Freien Universität Berlin und der Universität Wien. Darüber hinaus theoretische und praktische Arbeit auf dem Gebiet der audiovisuellen Theaterdokumentation, u. a. in Kooperation mit der Volksbühne Berlin und anderen Theatern. Mitbegründer des Forschungsprojektes Passage 23'E zu Entwicklungslinien von Theater und Theatralität vom Balthikum bis zur Ägäis.

Dr. Susanne Foellmer
 ist Reader in Dance am Centre for Dance Research (CDARE), Coventry University, UK. Forschungsschwerpunkte: Zeitgenössischer Tanz und Performance sowie die Weimarer Zeit mit Fokus auf Körperkonzepte und ästhetische Theorie. Weitere Arbeitsfelder: Tanz im Kontext von Medialität und Politizität sowie Historizität Darstellender Künste. Seit 2014 Leitung des DFG-Forschungsprojekts „Überreste. Strategien des Bleibens in den darstellenden Künsten“. Publikationen u. a.: „Valeska Gert“, Bielefeld, 2006, „Am Rand der Körper“, Bielefeld, 2009, „Das Archiv als situative Anordnung“, in: Bexke, Peter/ Bühler, Valeska/ Lauke, Sarah (Hg.), „An den Grenzen der Archive“, Berlin, 2016, „Bewegungen des Bleibens. Bildlichkeiten des Momenthaften im Tanz“, in: Kelter, Katharina/ Skrandies, Timo (Hg.), „Bewegungsmaterial. Produktion und Materialität in Tanz und Performance“, Bielefeld, 2016.

Michael Freundt
 studierte Theaterwissenschaft, Philosophie und Tanzwissenschaft. Er war als freier Journalist und Kritiker tätig. Als Regisseur, Dramaturg und Theaterproduzent gehörte Michael Freundt zum Gründungs- und Leitungsteam verschiedener freier Theater- und Festivalprojekte in Leipzig, Münster und Berlin. Seit Anfang 2003 ist er stellvertretender Direktor des Internationalen Theaterinstituts (ITI) – Zentrum Deutschland, im März 2006 wurde er außerdem zum Geschäftsführer des Dachverband Tanz Deutschland berufen. Michael Freundt ist Präsident des European Network of Information Centres for the Performing Arts (ENICPA).

Dr. Karl-Heinz Frommolt
 Studium der Biologie an der Staatl. Universität Chisinau, Promotion an Staatl. Universität Moskau. Seit 1987 verantwortlich für das Tierstimmenarchiv, zunächst am Institut für Biologie der Humboldt-Universität, seit 1995 am Museum für Naturkunde-Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung als Kustos des Tierstimmenarchivs, das mit mehr als 120.000 Tonaufzeichnungen weltweit eine der ältesten und umfangreichsten Tierstimmensammlungen ist. Neben Konservierung und Erschließung der Sammlung werden Forschungsprojekte zur akustischen Erfassung der biologischen Artenvielfalt durchgeführt. Seit 2016 neben der Aufgabe als Kustos Leiter der Abteilung „Biodiversitäts- und Geoinformatik“ und stellvertretender Leiter des Forschungsbereichs „Digitale Welt und Informationswissenschaft“.

Andrea Keltz
 Als ausgebildete Biologin und Tanzpädagogin arbeitet Andrea Keltz seit 2000 in der dokumentarischen wie auch künstlerischen Video-Begleitung von Produktionen im Zeitgenössischen Tanz. (Unter anderem 2000-2010 für das Mime Centrum Berlin, seit 2012 für Tanzfonds Erbe.) Darüber hinaus unterrichtet sie zu Wahrnehmung, Videodokumentation und Archivierung im Kontext der Ausbildung für die Darstellenden Künste. Sie ist Teil der künstlerischen Forschungsgruppe AREAL Berlin und hat an der Online-Publikation MIND THE DANCE, sowie den Tanztechniken 2010 mitgewirkt.

Prof. Martin Koeber
 Professor für Restaurierung von Audiovisuellem und Fotografischem Kulturgut an der Hochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin. Studierte Publizistik, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Führte als freier Mitarbeiter zahlreiche Filmrestaurierungen für die Deutsche Kinemathek, das Nederlands Filmmuseum, das Deutsche Filminstitut, die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung sowie andere Filmarchive durch. Seit 1998 arbeitete er fest bei der Deutschen Kinemathek. Seit 2007 ist er Leiter des Filmarchivs in der Deutschen Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, war dort unter anderem für die Restaurierung von Fritz Langs „Metropolis“ zuständig.

Programmheft: Workshop „Bewegung im Bild“